

Ehrenamtlich Deutsch an Schulen

Sprachpat*innen unterstützen bei der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache

»Ich hatte Angst du nicht mehr kommen«, begrüßte die elfjährige Dorka aus Ungarn ihre Sprachpatin Barbara Ecker in ihrer ersten gemeinsamen Sprachpat*innenstunde nach den Sommerferien. Dorka hatte nämlich die Schule wechseln müssen und Barbara Ecker hatte sich bereit erklärt, den längeren Fahrtweg auf sich zu nehmen, um Dorka weiterhin zu helfen, so schnell wie möglich Deutsch zu lernen. »Du brauchst keine Angst haben, dass ich nicht mehr komme«, beruhigt sie Barbara Ecker und ergänzt: »Und ich freue mich, dass du kommst und wir miteinander Deutsch lernen.«

In dieser kleinen Szene werden schon viele Prinzipien und Stärken des Projektes »Ehrenamtliche Sprachpaten für Kinder aus aller Welt« deutlich: Dorka wird nämlich seit knapp einem Jahr von Barbara Ecker betreut. Einmal die Woche kommt die Ehrenamtliche zu einem fest vereinbarten Termin in die Schule von Dorka und vermittelt ihr im Eins-zu-eins-Verhältnis in einem separaten Raum auf kreative und spielerische Art und Weise Deutsch. Diese persönliche Eins-zu-eins-Betreuung ermöglicht nicht nur, dass die Sprachpatin ganz individuell auf das Kind eingehen kann, sondern das Kind wird in seiner persönlichen Entwicklung gestärkt, weil es eine zusätzliche Bezugsperson hat, die ihm hilft, sich in der fremden Sprache und Umgebung zu orientieren. Außerdem wurden die Sprachpat*innen geschult, damit diese z. B. Methoden wie das korrektive Feedback anwenden können: Statt ständig das Kind auf seine Fehler aufmerksam zu machen und zu korrigieren, ist es viel wichtiger und besser, den Inhalt des Gesagten aufzugreifen und für das Kind kaum merkbar durch ein positives Sprachvorbild zu korrigieren.

Vor drei Jahren startete der gemeinnützige Verein »Gemeinsam leben & lernen in Europa« (GLL) sein ehrenamtliches Sprachpat*innen-Projekt für Kinder in Stadt und Landkreis Passau. Aktuell sind an 40 Schulen aller Schulfor-

men 97 ehrenamtliche Sprachpat*innen im Einsatz und betreuen 135 Kinder, die kein oder kaum Deutsch können. Insgesamt wurden durch das Projekt 320 Kinder betreut und 233 Sprachpat*innen ausgebildet.

Warum entstand eigentlich das ehrenamtliche Sprachpat*innen-Projekt?

Die Idee entstand bei einer Konferenz zum Thema »Integration hilft, Hilfen zur Integration«, die wir zusammen mit der Regierung von Niederbayern organisiert hatten. Ein Teilnehmer wies uns darauf hin, dass es zwar für Erwachsene Integrations- und Deutschkurse gäbe, aber keine vergleichbaren Angebote für schulpflichtige Kinder. Im Landkreis Passau war der Anteil an Migrant*innen gering, d. h. es gab an den Schulen meist nur vereinzelt Kinder, die kein oder kaum Deutsch konnten. Deswegen lohnte die Einrichtung von Integrationsklassen nicht. Und die Vorstellung, dass es unzählige Kinder gäbe, die in der Schule sitzen und kein Wort Deutsch verstehen, und gleichzeitig die Lehrer*innen auch faktisch keine Zeit haben, auf die individuellen Bedürfnisse dieser Kinder eingehen zu können, brachte uns auf den Plan. Wir brauchten eine dezentrale Lösung, die zugleich die Bedürfnisse der einzelnen Kinder, aber auch der Schulen berücksichtigt und ohne großen finanziellen Aufwand zu stemmen ist.

Und seitdem bildet der Verein GLL nicht nur ehrenamtliche Sprachpat*innen aus und betreut diese, sondern übernimmt auch die ganze organisatorische Arbeit mit den

Schulen. Schulen, die mit ehrenamtlichen Sprachpat*innen arbeiten möchten, schließen einen Kooperationsvertrag mit dem Verein ab. Sie garantieren den Versicherungsschutz für die Ehrenamtlichen, stellen den Sprachpat*innen für die Stunde mit den Kindern einen Raum zur Verfügung und ermöglichen es meist, dass die Sprachpat*innen auch den Kopierer, Spiele oder Lehrbücher nutzen dürfen. Die Schule meldet dem Verein die Kinder und dieser sucht dann ehrenamtliche Sprachpat*innen für jedes einzelne Kind. »Matching-Kriterium ist eigentlich nur die Wohnortnähe«, erklärt Luisa Gruber, Bundesfreiwilligendienstlerin im Verein, die für die Vermittlung zuständig ist. Da die Ehrenamtlichen aufgrund fehlender Mittel des Vereins keine Aufwandsentschädigung erhalten können, wird darauf Wert gelegt, dass diese so geringe Kosten wie möglich haben. »Und von den Kindern wissen wir eigentlich nur den Namen, das Herkunftsland, das Alter und in welcher Klasse und Schule sie sind. Mehr müssen wir auch nicht wissen. Die Sprachpaten und die Schule vereinbaren dann gemeinsam einen festen wöchentlichen Termin, an dem der Sprachpate in die Schule geht, um individuell mit dem Kind zu lernen.«

Schulungen und Material

Um die Ehrenamtlichen auf diese Aufgabe vorzubereiten, erhalten sie durch

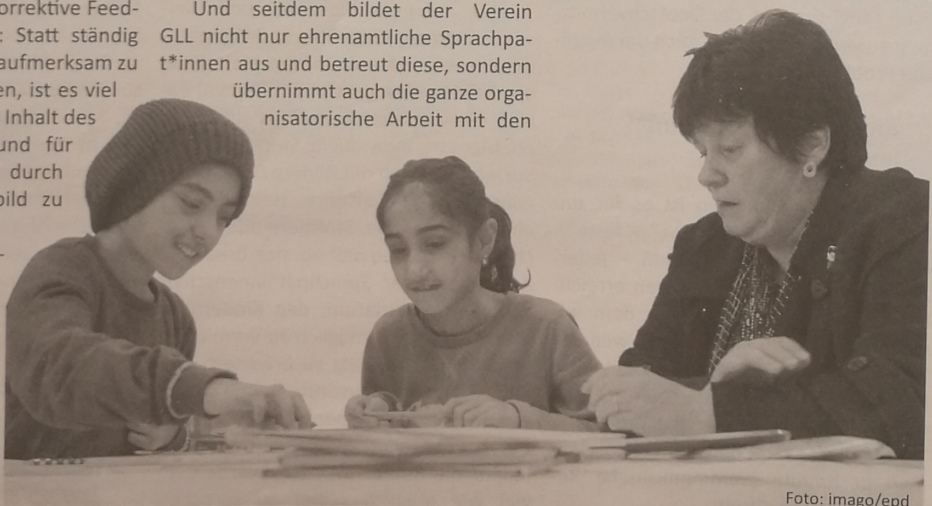


Foto: imago/epd

den Verein eine dreiteilige Schulung. Beim ersten Termin geht es darum, alle organisatorischen Fragen zu klären, aber auch die Rolle der Sprachpatin bzw. des Sprachpaten eindeutig zu umreißen. Unsere Sprachpat*innen sind weder Ersatz-, Förder- oder Nachhilfelehrer*innen, noch Seelsorger*innen oder Familienpat*innen. Ihre Aufgabe konzentriert sich darauf, die Kinder spielerisch dabei zu unterstützen, so schnell wie möglich Deutsch zu lernen. Daher legen wir auch viel Wert darauf, dass die Sprachpat*innenstunde ausschließlich in der Schule stattfindet. Wir haben weder die Ressourcen noch die Fachexpertise, um für andere Integrationsangebote zuständig zu sein. Wie man auch als nichtpädagogische Fachkraft Deutsch als Zweitsprache vermitteln kann, ist Inhalt des zweiten Schulungstermins. Zudem hat der Verein eine sogenannte Sprachpat*innenkiste erstellt, die an jeder der beteiligten Schulen für die Sprachpat*innen zur Verfügung steht. Neben einem Bildwörterbuch, Übungsblättern, einer einfachen Grammatik finden die Sprachpat*innen dort Spiele wie z. B. Memory, Bildkarten zu verschiedenen Themengebieten, Sprachspiele etc. Die Sprachpat*innenkiste dient den meisten Sprachpat*innen nur als Anregung und Inspiration. In der Regel entwickeln die ehrenamtlichen Sprachpat*innen ihr eigenes Material. Eine interkulturelle Sensibilisierung und Fallbeispiele, wie man die erste gemeinsame Stunde mit dem Kind gestalten kann, schließen die Schulungsreihe ab. Außerdem bietet der Verein regelmäßige Austauschtreffen für seine Sprachpat*innen an, um das Wissen um Methoden sowie spielerische und kreativen Möglichkeiten der Deutschvermittlung zu vermehren, aber auch um mögliche Probleme zu lösen.

Ansprechpartner*innen immer erreichbar

Aber am wichtigsten ist es für unsere Sprachpat*innen, eine*n feste*n Ansprechpartner*in zu haben – jederzeit bei Problemen und Fragen erreichbar. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht einen Anruf bekommen, weil die Sprachpat*innen ein Problem mit dem Kind, einer Lehrkraft oder einer Schule haben oder einfach ein paar praktische Tipps oder Methoden brauchen, wie man bestimmte grammatikalische Regeln einfach vermittelt.

Unterschiedliche Zugänge zu den Kindern

Wie die Sprachpat*innen mit dem Kind arbeiten, ist sehr unterschiedlich: Manche finden den Zugang zum Kind über Malen, Singen oder einfache Spiele. Ist einmal eine Vertrauensbasis aufgebaut, geht es in einem ersten Schritt darum, den Wortschatz zu erweitern. Erst dann werden mit Hilfe von kreativen Methoden ein Thema oder grammatikalische Regeln erarbeitet. Die Sprachpat*innen haben dafür kein festes Lehrbuch oder ein Curriculum, nach dem sie arbeiten, sondern sie sind frei in der Gestaltung der Stunde. Unsere Sprachpat*innen sind nicht der verlängerte Arm der Lehrer*innen, aber natürlich fordern wir unsere Sprachpat*innen auf, so eng wie möglich mit den Lehrkräften des Kindes zusammenzuarbeiten. Sie müssen mit den Kindern nicht die Hausaufgaben machen oder den aktuellen Unterrichtsstoff üben, sondern können dies als Orientierung für ihre eigene Arbeit betrachten. Wird z. B. im Heimat- und Sachunterricht das Thema »Wald« behandelt, können die Sprachpat*innen in ihrer Stunde entsprechende Vokabeln üben bzw. das Thema in ihre Übungen mit einbauen.

Individuelle Förderung ist möglich

Die Stärke des Projektes ist die Eins-zu-eins-Beziehung, womit die Sprachpat*innen viel stärker auf die Individualität des Verlaufs des Spracherwerbs eingehen können. Denn jedes Kind erwirbt Sprache in einem individuellen Tempo, auf individuelle Art und Weise und seinem Charakter und Temperament entsprechend. In den ersten ein bis drei Stunden geht es erst einmal darum, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Memory, individuelle Steckbriefe der Sprachpat*innen mit Bildern über die eigene Familie, Haustiere, Hobbies etc., eine Sprechpuppe, Stofftiere oder einfache Spiele dienen hier als »Ice-breaker«. Am Anfang der Sprachpat*innenschaft geht es meist darum, den Kindern so viele Wörter wie möglich zu vermitteln, um ihren Wortschatz zu erweitern, damit sie sich auch ausdrücken und so viel wie möglich verstehen können. Grammatik wird eher nebenbei erworben, indem die Kinder animiert werden, so viel wie möglich selber zu sprechen

und die Wörter zueinander in Beziehung zu setzen. Wenn die Kinder schon besser Deutsch können, nutzen viele Sprachpat*innen die gemeinsame Stunde, um gezielt mit den Kindern Unterrichtsinhalte nachzuarbeiten bzw. vorzubereiten oder auf bestimmte Probleme beim Deutschsprechen (z. B. fehlerhafte Artikulation, Satzstellung etc.) einzugehen. Die Sprachpat*innenschaft endet, wenn das Kind in der Lage ist, so ziemlich alles zu verstehen und sich gut ausdrücken zu können. Ich sage unseren Sprachpat*innen immer, dass sie die Kinder nicht bis zum Abitur coachen müssen. Um die Kinder auf das Ende der Sprachpat*innenschaft vorzubereiten, wird es rechtzeitig darüber informiert und man spielt vor allem noch mal die Lieblingsspiele bzw. wiederholt die Lieblingsübungen. Ferien eignen sich dann gut als Termin für das Ende der Sprachpat*innenschaft. Und dann entscheidet der Sprachpate*die Sprachpatin, ob er*sie ein neues Kind übernimmt, eine Pause einlegt oder das Ehrenamt erst einmal beendet.

Freude und Kreativität

»Die Aufgabe macht mir unglaublich viel Freude«, erklärt Barbara Ecker. »Ich kann meine ganze Fantasie und Kreativität einbringen und bekomme sehr viel positives Feedback von den beiden Mädchen, die ich betreue. Und ich sehe jede Woche, wie viele Fortschritte sie machen. Dorka bringt schon immer bessere Noten mit nach Hause und versteht schon fast alles. Das motiviert mich jede Woche aufs Neue.« Und sie hatte sich im letzten November schon wieder etwas Tolles ausgedacht – eine Art Memory für die Adventszeit. Sie hat verschiedene Dinge gesammelt, die mit Advent zu tun haben: Kerzen, Tannennadeln, Kekse, Mandarinen etc. Jeden Gegenstand gibt es zweimal. Alle Gegenstände werden unter Plastikbecher versteckt und die Paare müssen gefunden werden. So kann Dorka alles anfassen und sich die Wörter besser merken. Und die Kekse und Mandarinen haben die beiden am Ende der Stunde dann gemeinsam gegessen.

von Perdita Wingerter

Geschäftsführerin des Vereins
»Gemeinsam leben und lernen
in Europa« und Initiatorin des
Sprachpat*innen-Projektes

